

„Die Digitalisierung ist eine Revolution“

Experte Kurt Söser spricht beim Berufsschultag über Zukunftsvisionen

Von Saskia Döhner

Was bedeutet Digitalisierung in der Schule? Dass die Schüler Tafelbilder mit ihren Handys abfotografieren und mit elektronischen Medien lernen? Für den Berufsschullehrer und Digitalexperten Kurt Söser (40) handelt es sich um eine viel größere Umwälzung. Er spricht gar von einer Revolution.

Der dreifache Vater ist überzeugt, dass seine jüngste Tochter – sie ist vier Jahre alt – nie einen Führerschein machen wird. „Warum sollte man Auto fahren lernen, wenn die Wagen autonom fahren?“, fragt er. In einer Gesellschaft, in der Menschen sich immer weiter optimieren, werde es bestimmt bald den ersten Fall geben, in dem sich jemand ein gesundes Körperteil amputieren lässt, um sich ein hoch technisiertes künstliches einsetzen zu lassen, sagt Söser. Jugendliche gingen nicht mehr bewusst online, sondern bewegten sich ständig in der virtuellen Welt, sie gingen stattdessen bewusst offline.



Jugendliche gehen nicht mehr online, sondern bewusst offline.

Kurt Söser,
Digitalexperte

Beim Berufsschultag des Landesverbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLWN) in der Multi-Media-BBS an der Expo Plaza spricht Söser vor rund 120 Teilnehmern über Zukunftsvisionen. Man dürfe sich der Digitalisierung nicht verschließen, mahnt er. „Lehrer, die das tun, schaffen sich selbst ab.“ Der Pädagoge als Wissensvermittler habe längst ausgedient, er sei eher eine Art Lernbegleiter, ein Coach.



Kurt Söser sieht den Pädagogen nicht mehr als Wissensvermittler, sondern als Lernbegleiter.

FOTOS: SAMANTHA FRANSON

VWLN-Vorstandsmitglied Angelika Maiß, selbst Berufsschullehrerin in Celle, will bei ihren Kollegen Begeisterung für die neue Technik wecken. Nur so könne man sie zum Mitmachen bewegen. Viele Pädagogen würden mit dem Hinweis auf den Datenschutz in einer Art Abwehrhaltung verharren. Das sei nicht gut. Dabei berge die Digitalisierung die Chance, mehr Wert auf individuelles und kooperatives Lernen zu legen, betont Michael Müller, VWLN-Vorsitzender im Bezirk Lüneburg. Selbst so vermeintlich trockene Themen wie das Rechnungswesen könne man ganz anders vermitteln.

„Deutschland hinkt hinterher“

Söser sagt, dass Deutschland schon jetzt der Entwicklung weit hinterherhinkt. Daran ändere auch der

Digitalpakt des Bundes nichts. „Es wird viel zu sehr von der Hardware her gedacht“, kritisiert der Österreicher. „Wenn ein Lehrer an ein Whiteboard schreibt, steht er immer noch mit dem Rücken zur Klasse.“ So werde man künftig nicht mehr unterrichten.

Man müsse sich mehr um die Inhalte kümmern, sagt Söser. Schüler müssten eine höhere Medienkompetenz erhalten. „Wenn ich einen 16-Jährigen frage, wo ist das Selfie, was du gerade ge-

macht hast, genau gespeichert, kann er mir in der Regel das nicht beantworten.“ Von den zehn am meisten geteilten Nachrichten in den sozialen Kanälen im vergangenen Jahr seien acht



Kurt Söser fordert, sich in den Schulen mehr um die Inhalte zu kümmern.

Fake News gewesen. Schüler müssten lernen, Seriöses von Manipuliertem zu unterscheiden.

An Wirtschaftsschulen würde man mit Webshops die digitale Geschäftswelt nachempfinden, sagt Söser, dabei sei man gut 25 Jahre zu spät. VWLN-Pressesprecher Stefan Schlutter drückt es so aus: „An der Schule werden die Schüler von heute mit der Technik von gestern auf die Berufe von morgen vorbereitet.“

Die Daten seien das Gold oder Öl des 21. Jahrhunderts, sagt Söser. Nicht umsonst würde die österreichische Post 130 Datenanalysten einstellen. Digitalisierung nennt er einen zutiefst menschlichen Prozess, es gehe ums Teilen von Wissen. Die Schule werde man eines Tages vor allem wegen der sozialen Kontakte besuchen, nicht mehr wegen der Lerninhalte.